



LesMigraS

Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der
Lesbenberatung Berlin e.V.
www.lesmigras.de
030. 21 91 50 90



Lesbenberatung Berlin e.V.
Kulmer Str. 20 a
10783 Berlin
www.lesbenberatung-berlin.de
030. 21 72 753

04.07.2018

Intersektionale Perspektive auf Lesbisch-Sein

Stellungnahme der Lesbenerberatung Berlin zur Verleihung des „Berliner Preises für lesbische Sichtbarkeit“

Am Montag, dem 02. Juli ist zum ersten Mal von der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung (SenJustVA) der „Berliner Preis für Lesbensichtbarkeit“ verliehen worden.

Die Lesbenerberatung Berlin begrüßt es sehr, dass das Land Berlin mit dieser Geste das Thema Lesben und Lesbensichtbarkeit in den öffentlichen Fokus stellt, um damit ein Zeichen gegen strukturelle und gesellschaftliche Diskriminierung und Benachteiligung von Lesben zu setzen. Ebenso gratulieren wir den drei Preisträgerinnen Ilse Kokula, Ipek Ipekçioğlu und Sigrid Grajek und bedanken uns ganz herzlich für ihr Engagement in den Lesben- und queeren Szenen!

Denn Lesben erleben in der Tat sehr viele alltägliche Diskriminierungen und strukturelle Benachteiligungen. Solange „Lesbe“ als Schimpfwort benutzt wird, um lesbische, queere, pan-, bi- und asexuelle Personen zu beleidigen, ist es wichtig, Zeichen gegen lesbenfeindliche Diskriminierung zu setzen und heteronormative Zuschreibungen in Frage zu stellen. Solange Diskriminierungserfahrungen von Lesben nicht mal in den queeren Szenen haltmachen und die Verbände, Stiftungen, LSBT*I*Q-Orte und die Öffentlichkeit von Cis-Männern dominiert werden, ist es wichtig, die Arbeit von Lesben explizit sichtbarer zu machen. Solange Lesben und Lesbenorganisationen, gemessen an ihrem Engagement, nicht genügend Anerkennung der Politik erhalten und ihre Arbeit und Wirkung finanziell nicht angemessen gesichert werden, ist es notwendig, gegen existierende strukturelle Diskriminierungen zu kämpfen.

Darüber hinaus kann und sollte ein Land, wie Berlin, Lesben ohnehin kontinuierlicher würdigend in den Blick nehmen, da der Begriff „Lesbisch“ eine lange und starke Geschichte emanzipatorischer und erfolgreicher Kämpfe in unterschiedlichen Kontexten und Staaten hat. Diese Kämpfe müssen wertgeschätzt und gefeiert werden.

Andererseits steckt in solchen mit gutem Willen organisierten Aktionen, wie Preisverleihungen, die Gefahr, an diesem Punkt stehen zu bleiben und somit der politischen Aufgabe – nämlich die breite Arbeit und die Kämpfe von einer großen Lesbencommunity zu unterstützen und zu fördern – nicht gerecht zu werden. Darüber hinaus können solche

Aktionen weniger den Geist des Zusammenhalts, sondern stattdessen Konkurrenz fördern. Insbesondere befürchten wir dies, da in den letzten Jahren in Berlin der Begriff Lesbe und die Identität lesbisch immer wieder benutzt worden sind, um Cis-Lesben, und sogar immer wieder weiße Cis-Lesben, als „wahre Lesben“ zu markieren und sich von Trans*Weiblichkeiten, Trans*Lesben und neuen queeren Bewegungen zu distanzieren, obwohl diese ohne Zweifel historisch und aktuell ein Teil der Lesbenbewegung waren und sind.

Lesbisch als positive Selbstbezeichnung erfährt, wie viele politische Begriffe, Veränderungen und (Weiter-)Entwicklungen. Da unsere Organisation seit 37 Jahren dieses Wort in ihrem Namen trägt und sich für die Emanzipation von Lesben einsetzt, aber längst nicht ausschließlich den Belangen von lesbischen Cis-Frauen dient, sondern eine starke intersektionale und trans*inklusive Perspektive hat, sehen wir es in unserer Verantwortung, diese wachsenden Tendenzen der identitären Definition von Lesbisch-Sein (selbst-)kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Leider passieren in Frauen-/Lesben- und Schwulen Zusammenhängen immer wieder viele trans*- und inter*feindliche Ausschlüsse, wobei Interessen gegeneinander ausgespielt werden. Die Existenz von lesbischen Trans*Frauen und anderen lesbischen Trans* Menschen wie Genderqueers und nicht binären Personen wird oftmals negiert. Solche Tendenzen und diskriminierenden Vorfälle führen dazu, dass bisexuelle, Trans*, Inter* und queere Personen (sogar die, die lesbisch leben, oder die, die eine lesbische Biografie haben) Orte meiden, die von lesbischen Cis-Frauen organisiert werden, und Cis-Lesben sich nicht mit ihren gesellschaftlichen Privilegien in Bezug auf Geschlecht auseinandersetzen. Das binäre biologistische Verständnis von Geschlecht – und die darauf basierende trans*exklusive Vorstellung von Lesbisch-Sein – sind längst obsolet. Lesbisch sein ist so viel mehr als die homonormative Beziehung von zwei Cis-Frauen. Viele Freiheiten und Rechte, welche die Lesbenbewegung für lesbische Cis-Frauen erkämpft haben, wurden durch die Mitarbeit von Trans*Personen, Inter*Menschen und Queers (lesbisch lebend oder mit einer solchen Biografie) ermöglicht.

Lasst uns das Verständnis von Lesbisch-Sein neu diskutieren und neu besetzen und Gewalt gegen Lesben und queere Menschen in all ihren Erscheinungsformen und in all ihrer Bandbreite wahrnehmen und dieser kritisch begegnen. Das gibt vielen die Hoffnung und die Möglichkeit, das Thema Lesbensichtbarkeit inklusiv und intersektional und damit solidarisch und stärkend zu behandeln.

Lasst uns Trans*-, Inter*Personen und queere Menschen als ein Teil der Lesbengeschichte und Lesbenbewegung anerkennen und uns nicht gegeneinander ausspielen.

Lasst uns für mehr Empowerment- und Freizeiträume für eine Lesben-Bewegung, die eine trans*inklusive und Mehrfachdiskriminierung mitbedenkende Vorstellung von Lesbisch-Sein hat, einsetzen.

Lasst uns für langfristige finanzielle Förderung und angemessene politische Unterstützung der Lesben*Organisationen seitens der Politik und der Verwaltung eintreten.